

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Aus Nah und Fern

3. Bärn:

Es weht ein kritischer Wind in Bern,  
Ein kriegsmoralischer Kater:  
Der Weibsteufel spuckt in der Mehrgang,  
Der Weibsteufel spuckt im Theater.

Und nicht genug mit der Amoral,  
Die eindringt in bessere Kreise:  
Der Krieg bringt noch total auf den Hund  
Seuchfröhliche Biertrinkerkreise.  
Das Münchener teurer, das Pilsner auch,  
Kein Hoffnungsstrahl will mehr blinken:  
Zum Schlusse bleibt gar nichts übrig als  
Einheimische Biere zu trinken.

Die Biere, von denen jedermann weiß,  
Statt Hopfen und Malz — ein Zusatz von Reis. —

### Thurgau-Lessin:

Im Thurgau schaffen geheimnisvoll  
Vor Weihnacht die kleinen Mädchen,  
Sie lüsten fleißig, behende furt  
An der Nähmaschine das Kädden.  
Den Vätern und Brüdern ging's gut im Tessin,  
Wir wollen es dankbar gedenken:  
Es gibt manch' armes Tessinerkind,  
Dem gilt es ein Christkind zu schenken.

Die Kinder den Kindern aus Dankbarkeit:  
Ein Zug des Herzens in kriegsraucher Zeit.

Doch im „Ticinese“ Herr Bossi läßt  
Kauhbeinig sich also vernehmen:  
„Es müßte das ärmste Tessinerkind  
Der Weihnachtsgabe sich schämen;  
Und Schweizer für Schweizer — 's ist unerhört,  
Was wird man im Bierverband denken?  
Wo bleibt die Irredenta, wenn wir  
Nicht Belger und Serben beschenken?“

Die Tessiner Mütter doch frei und frank,  
Ins Thurgau landeten den wärmsten Dank.

### Baselland:

Bei Urboldsroth landet' im Baselland  
Ein Blugschriftballon der Franzosen:  
Er hat sich verirrt, für die Deutschen sind  
Bestimmt die Blätter, die lösen.  
Sub titulo Seldpost bringt der Ballon  
Zuschnitte aus deutschen Gazetten,  
Die sollen die deutschen Krieger nun  
Aus dunkelsten Irrtümern retten.  
Die „Berner Tagwacht“ fungiert dabei  
Als reichsdeutsche Zeitung — 's ist schlimm:  
In Geographie ist Brankreich schwach,  
Und ärgerlich ist's für Herrn Grimm. Wpflersink.

## Der Hustenreiz

Großer Urlaub in der Rekrutenschule. —

Süßlicher Binggeli gedachte, wie die meisten  
seiner Kameraden, die beiden freien Tage  
bei Müttern zu Hause zuzubringen. So  
eilte er denn zum Bahnhof, löste sich eine  
Sahrkarte und informierte sich gleichzeitig  
über die Abfahrt des Zuges. 40 Minuten  
ging's noch. Da Süßlicher Binggeli eine  
weite Reise vor sich hatte, war nichts na-  
türlicher, als daß er noch rasch ans Büfett  
ging und sich Wurst und Brot geben ließ.  
Dabei verursachte ihm irgend etwas einen  
Hustenreiz. Wassertrinken half nichts. Er  
verließ die Restauration, hustete sich durch  
das Menschengewühl bis zum Automaten  
und kaufte eine Schachtel Bonbons. Um-  
sonst. Es mußte ein Fremdkörper im Halse  
stecken. Um etwas Erleichterung zu finden,

setzte er sich schließlich auf die schmale  
Portierbank, nahm den Kopf, nach vorn  
neigend, in beide Hände und hustete gequält  
und erbarmungswürdig vor sich hin.

Er beachtete es nicht, daß plötzlich zwei  
Offiziere daherkamen und vor ihm stehen  
blieben.

„Du,“ sagte da der eine, „dä tribts au  
nümme lang; 's isch schad um dä schön  
Bürschtu.“

„I Gott's Name, 's git halt e Straß für  
d' Militärversicherung,“ entgegnete der andere.

Eben als sie weggehen wollten, trat noch  
ein Sanitätsleutnant herzu. Er sah sich den  
Mann eine Weile prüfend an und bemerkte  
zu seinen beiden Kameraden:

„Häbet nume kei Chummer um dä da.  
Das mueß en gesunde Mönisch si, wo ne  
fettige Hueschte ma ushalte.“ Mene

## Ausblick

Kahl und leer liegt unbeachtet in der Ecke  
Das Säumchen, das uns noch vor wen'gen Tagen nur  
Als Liebesgeißt erschien, der in uns roechte  
Das Srieden heischende Verlangen der Natur.  
Das „Prof' Neujahr“ ist abgedroschene Phrase,  
Gar mancher sag' es her, weil es nun einmal Brauch.  
Und der und jener trinkt den Keß im Glase  
Und feußt dem Gelde nach, und ob dem leeren  
Die Menschheit hat sich in die höchste Sonne [„Bauch“].  
In edle Liebe und in Seligkeit geträumt,  
Sie rief umsonst des Lebens helle Sonne. —  
Ein Glückeschauder war's, der zaghaft aufgeschäumt.  
So geht es fort im allgeröhnten Trabe,  
Die Menschen bleiben wohl noch lange wie sie sind —  
Europa wankt zum selbstgeschaffnen Grabe,  
Und über alles weht ein unglückschwang'rer Wind. Wpfl.

## Fahnenflucht

Es spricht das Volk: Ihr habt zum Krieg  
Uns männlich geraten:  
Nun bleibt bei uns zu Naß und Sieg,  
Ihr Herren Diplomaten.

Ihr habt das Unheil angelockt,  
Drum ist's auch angemessen,  
Die Suppe, die ihr eingebracht,  
Mit uns auch auszupressen.

Da sahn perplex sich an die Herrn,  
Sich räuspert und die Wette.  
Der Erste sprach: Ich bliebe gern,  
Wenn ich nicht — Kolik hätte.

Der Zweite sprach: Als Offizier  
Geht's nicht, daß ich hier weile;  
Kollegen, drum erlaubt mir,  
Daß nach der Bront ich eile.

Des Dritten Antwort aber steht  
In einer Eildepesche:  
Wenn dieser Krieg noch lange geht,  
Dann fehlt es mir an Wäsche.

Der Vierte jammert: Laßt mich fort,  
Mich schmerzen Leib und Glieder;  
Bin ich gesund — nehmt drauf mein Wort,  
Komm' ich vielleicht auch wieder. —

So nehmen sie den Sinkenstrich  
Aus dies und jenem Grunde,  
Und lassen so ihr Werk im Stich,  
Das schmählich auf dem Hunde.

Und eh' die letzte Bombe platzt,  
Selm Donnern der Kanonen —  
Da find schon alle ausgekragt,  
Diese frau-lichen Personen! Janus

## D' Freund!

Wann i so nachdenk' über d' Welt,  
dann bin i mir nit g'scheidt;  
woaß nit, ob's recht is oder g'fehlt,  
wann mi amal was freut!

Denn — freut mi nig, denk i mir glei' —  
„Du g'hörst nit unter d' Leut“ —  
Und freut mi was, und 's is vorbei, —  
dann tut's mir leid — um d' Freud!

Stranz Wagner

## Aphorismen

Wir leben in der „guten alten Zeit“ des künftigen  
Jahrhunderts.

„Schön ist diese alte Malerei, wirklich schön — das  
ist aber auch alles daran,“ sprach ein moderner Künstler.

„Tot bricht Eisen,“ sagt man. Das ist aber eine  
ganz unverschämte Lüge, denn sonst müßte der Eisen-  
panzer, der heute Europa umschließt, schon längst ge-  
brochen sein.

Der Unterschied zwischen Frau und Politik? Die  
Frau fällt in Ohnmacht, weil sie ihr Ziel nicht er-  
reicht, und die Politik erreicht ihr Ziel nicht, weil sie  
in Ohnmacht fällt. x. c.



Kägel: Was händ f' au ä  
Breits und ä Langs z'ispie-  
diere gha im Kantons-  
rat am Mändig wegem  
Burghölzli?

Chueri: Kä, es hät Eine de  
Verleider übercho dobe; es  
gieng tenk Cu ä nüd besser,  
wenn's nüt uf de Sah git.

Kägel: So wie so, i dem  
Punkt tiferered mr nüd  
farch.

Chueri: 's tämmst ist nu,  
daß dä arm Trops si Igab an Kantonsroth  
dichtet hät.

Kägel: Säd ist leh würkli ken zügige Bimis, daß  
mr nüd verfürd ist, wemer Gidicht macht, funder-  
heilli an Kantonsrath.

Chueri: Ganz Guerer werien Ansicht, Kägel, daß 's  
mehner Kantonsröth hät, wo-n ä Portion Gschneß-  
lets dem rüehredste Gidicht vorjehed.

Kägel: Bimeid na Bundesröth, wo's glichlig händ.  
Chueri: Farhingäge mueß dä Sitreffed doch nüd  
so farch verfürd si, es heißt nämli mörkli, d' Kum-  
mission heb ehm de Kat gä, er sell si as Waisen-  
amt wende; das düecht mi neumen ä gspäßigi  
Sort Verrückti, wemer eim na cha rate.

Kägel: Ich kenne ämel derig, wo-n unabunden  
umelaufid, und mr chan ehne nüd ämol en Kat gä —  
Chueri: Um derig Kolschlag, wo-n Ihr eim gänd,  
gäb i für ä Seine voll nüd ämol de drüjährig  
Säunabel.

Kägel: Ihr händ 's na gli gmerkt, wen 's agah.  
Zum neue Jahr rat ich I Nummeren eis, daß 'r  
I ä dhl gibildeter ufführed i Damegesellschaft da  
uf der Brugg und säb rat i I.

Chueri: Cu und d' Hungerbüehleri hän i mir Lebzig  
nu zum Wiberwoch grechnet. Dame! Das ist, wie  
wämer d' Geiße zu-n Edelhirsche rechnet.

Kägel: Smeites, daß 'r im neue Jahr nümme ä  
so lüged, daß I d' Sagen alauf.

Chueri: Hä'ts es oder chunt no ä Blatte voll?  
Kägel: Na viel hetti, aber —

Chueri: Aber Ihr wüßted scho, daß de Chueri nüd  
wartet, bi si ä so ä Gräbepfanne ganz verschumet hät.

Kägel (wirft ihm einen faulen Selleri nach).

Kedaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

**NEURALGIE** MIGRÄNE, ISCHIAS,  
Kopfschmerz. **KEFOL**  
DAS BESTE SPECIFICUM  
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Gené  
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.

# Champagne Strub